

## M i s c e l l e n .

\* \* Nachdem die Untersuchungen des Olivinfels durch Damour, Descloiseaux, Sandberger, v. Hochstetter und des Pikrit, Melaphyr und Augitporphyr durch G. Tschermak gezeigt hatten, dass der Olivin in den Gesteinen viel häufiger vorkomme, als man bis dahin angenommen — war wohl zu erwarten, dass dieses Mineral auch in anderen Felsarten werde aufgefunden werden. Hr. Tschermak in Wien beobachtete seither, dass in dem Enstatitfels von Reps und von Resinar in Siebenbürgen, sowie in jenem von der Baste im Harz grosse Mengen von Olivin vorkommen, und dass die Umwandlung dieser Gesteine in Serpentin auf der Veränderung des Olivins beruhe. Ferner fand Tschermak Olivin in dem Gabbro von Neurode in Schlesien und dem des Val Rezen bei Tirano, überdiess in mehreren Serpentin. — Die olivinreichen Gesteine bilden nach seinen Untersuchungen zwei Gruppen: 1. Krystallinisch-körnige Felsarten: Lertzolith, Dunit und Olivinfels; 2. Porphyrtartige Felsarten: Pikrit und Serpentinfels, welche einen Kalkfeldspath enthalten.

\* \* (Ueber die Temperatur des Elbwassers) in Dresden stellte Hr. Oberlieutenant Dr. Kahl die mannigfaltigsten Messungen an und construirte, um das Wasser in verschiedenen Tiefen zu messen, einen besonderen Apparat. Dieser besteht aus einer thönernen Flasche, verschlossen durch ein Ventil, welches mit einem Strick in Verbindung steht und beliebig von oben geöffnet werden kann. Dr. Kahl fand, dass während die Temperatur grosser stehender Gewässer nach unten zu bis zu 4° C. abnimmt, die Temperatur des Elbwassers in allen Tiefen dieselbe ist; nur einmal fand sich die Differenz von 0·2° R. Ferner fand Dr. Kahl, dass wenigstens nach 6monatlichen Beobachtungen im Sommer und Herbst die mittlere Lufttemperatur stets etwas niedriger sei, als die mittlere Elbtemperatur, was derselbe bei Gelegenheit eines Vortrages in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, durch zahlreiche graphische Darstellungen veranschaulichte.

\* \* Nach Prof. Geinitz's Angabe lassen sich alle bisher in Dresden bekannten Formen der Schneekrystalle auf das hexagonale Krystallsystem zurückführen; nur einige Formen sind von Schumacher beobachtet worden, die ohne Zweifel dem quadratischen System angehören und es ist demnach sehr wahrscheinlich, dass das Eis ein dimorpher Körper sei. Jedenfalls ist zu wünschen, dass man noch weitere genaue Beobachtungen bezüglich der Formen der Schneekrystalle machen und besonders darauf achten möchte, ob sich unter ihnen nicht auch solche, die dem letzt-

genannten System angehören, finden. Hauptsächlich wichtig würde es dann sein, den gleichzeitigen Thermometerstand anzugeben.

\*.\* In der Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin am 2. März 1867 beleuchtete Hr. Dr. G. Schweinfurth die Entstehungsweise des Todten Meeres. Er betrachtet dasselbe als den nordöstlichen Zipfel des Rothen Meeres, der von letzterem, durch Sandüberschüttungen, die heute das Wady Araba darstellen, vor Zeiten abgeschnürt und so durch Verdunstung zu einer ausserordentlichen Depression seines Spiegels veranlasst worden ist. Sowohl die relative Tiefe des Rothen Meeres, als auch die Configuration des Jordanthales sprächen für die letztere Ansicht, welche auch durch ein eigenthümliches Vordringen der charakteristischen erythräischen Flora auf diesem Wege in ein fremdes Vegetationsgebiet angedeutet erscheine.

\*.\* Nachdem schon im XIX. Bande der N. F. der Zeitschrift für allgem. Erdkunde durch Hrn. Dr. P. Ascherson in Berlin über das damals beginnende Phänomen des Zurückweichens des Wassers im Neusiedler See Bericht abgestattet worden, hat neuerdings Prof. J. Moser im Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt (XVI. Jahrg. Wien 1866 S. 338) über das weitere Abtrocknen des genannten See's, welches namentlich seit Anfang des Sommers 1865 sehr rasche Fortschritte gemacht, Nachrichten gegeben. Nach archivalischen Mittheilungen soll übrigens auch bereits in den Jahren 1693 und 1738 der Neusiedler See ausgetrocknet sein, so dass ein abermaliges Wiedererscheinen desselben nicht ausser dem Bereiche der Möglichkeit liegt. W.

\*.\* Unter den so zahlreichen höchst interessanten Gegenständen der heurigen Pariser Ausstellung, welche die besondere Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich zu ziehen geeignet sind, befinden sich auch die von dem berühmten Botaniker und Paläontologen, Geh. Rath Prof. H. R. Göppert in Breslau, ausgestellten, sehr wohl gelungenen Photographien, welche die mit unbewaffnetem Auge noch sichtbaren Mutterpflanzen der Steinkohle in der Steinkohle selbst darstellen. Es sind 29 Tafeln in Grossfolio- und Royalfolio-Format, welche die Structurverhältnisse der Steinkohle erläuternd, ganz naturtreue Abbildungen vieler Sigillarien, Stigmarien, Araucariten u. dgl. der schlesischen Steinkohlenflora enthalten. W.

\*.\* Hr. Oberbergrath V. v. Zepharovich übersendete der k. Akademie der Wissenschaften in Wien eine Mittheilung über den Barrandit und den Sphärit, zwei bisher nicht beschriebene, keineswegs seltene Minerale aus den unteren silurischen Schichten Böhmens. Bisher hatte man dieselben entweder als Wavellit bezeichnet oder überhaupt einer näheren Untersuchung nicht gewür-

dig. Beide erscheinen in Halbkügelchen oder in nierförmigen und traubigen Ueberzügen mit glatter oder durch die gekrümmten Enden der einzelnen Individuen facettirter, selten mit zart drusiger Oberfläche, und werden von jüngerem Wavellit begleitet, dessen Aggregate jedoch stets viel deutlicher individualisirt sind. Für den Barrandit lässt sich die Formel

$\left. \begin{array}{l} \frac{4}{7} \text{Fe}_2 \text{O}_3 \\ \frac{3}{7} \text{Al}_2 \text{O}_3 \end{array} \right\} \text{PO}_5 + 4 \text{aq}$  aufstellen; er kommt auf einem Sandstein der Etage D, d<sub>1</sub> (Barr.), in den „Krušňahora-Schichten“ zu Cerhovic vor, welche Localität längst der ausgezeichneten Wavellite wegen bekannt ist. Stellenweise unterlag der Barrandit einer Veränderung in Kakoxen und weiter in Limonit. — Der Sphärit, für dessen Zusammensetzung die Formel  $5 \text{Al}_2 \text{O}_3 \cdot 2 \text{PO}_5 + 16 \text{aq}$  der wahrscheinliche Ausdruck ist, findet sich in der Zaječower-Zeche, unweit von St. Benigna, auf einem Rotheisenstein, welcher in den „Komorauer-Schichten“, ebenfalls der Etage D, d<sub>1</sub> angehörig, lagert.

Ferner übersendete Herr v. Zepharovich eine Abhandlung des Assistenten für Mineralogie an der Prager Universität, Herrn Em. Bořický, welche die paragenetischen Verhältnisse der Minerale Dufrenit, Beraunit und Kakoxen aus der Grube Hrbek bei St. Benigna zum Gegenstande hat. Die aus dieser Grube stammenden Stufen lassen sich in zwei Gruppen scheiden: a) in solche, welche Dufrenit, oder Dufrenit mit Beraunit, und b) in solche, welche Kakoxen darbieten. Auf den Stufen der ersten Gruppe trifft man äusserst selten vollkommen unversehrte Kugeln von Dufrenit; die dem Aussehen nach am wenigsten angegriffenen sind entweder fast structurlos, oder sie haben ein undeutlich radialstengeliges Gefüge. Mit dem Fortschreiten der Veränderung geht die keilförmig-stengelige in eine feinfaserige Textur über und tritt auch eine concentrisch-schalige Zusammensetzung hervor; den Mittelpunkt der Kügelchen nimmt zuweilen eine limonitähnliche Substanz ein. Aus dem Vergleiche der Analysen der Dufrenite von Siegen und von Hrbek ergibt sich, dass die Veränderung des letzteren mit einer Abnahme des Eisengehaltes verbunden sei, womit die Bildung eines sehr dünnen Stilpnosiderit-Ueberzuges und das Zurückbleiben einer an Phosphorsäure reicheren Eisenoxydverbindung im Zusammenhange steht. — Der Beraunit erscheint in breiten Nadeln und Strahlen mit monoklinem Habitus, die sich nach den morphologischen und physikalischen Eigenschaften, wie schon von Anderen nachgewiesen wurde, als Pseudomorphosen nach Vivianit zu erkennen geben. Den Analysen zufolge lässt sich für denselben die Formel  $5 \text{Fe}_2 \text{O}_3 \cdot 3 \text{PO}_5 + 12 \text{aq}$  berechnen. Aus den paragenetischen Verhältnissen des Dufrenit und Beraunit folgt, dass der erstere

älteren Ursprunges sei und zur Bildung des sich später in Beraunit umwandelnden Vivianits gedient habe.

Auf den Hrbeker Stufen mit vorwaltendem Kakoxen kommt derselbe entweder in zusammenhängenden, sammtähnlichen Ueberzügen, oder in Gruppen von kreisförmigen Ringen vor. Auf mehreren Handstücken sind die Spitzen der meist kegelförmigen Büschel in den sammtähnlichen Ueberzügen von einer gelblichrothen durchscheinenden amorphen Substanz eingenommen, die an manchen Stellen eine zusammenhängende mit kreisförmigen Zeichnungen versehene Rinde bildet, und gewöhnlich auch dem Kakoxen zur Unterlage dient; zuweilen auch in Kugelformen mit Kernen von zerstörtem Dufrenit erscheint. Dieselbe hat eine vom Kakoxen abweichende Zusammensetzung, und enthält ausser phosphorsaurem Eisenoxyd geringe Mengen phosphorsaurer Thonerde, Kalkerde und Magnesia. Auf anderen Stufen bildet der Kakoxen Gruppen von einzelnen lichtgelben bis gelblichweissen, seidenglänzenden Ringen, deren Mittelfläche meist von der amorphen gelblichrothen, zuweilen mit zerstörtem Dufrenit gemengten Substanz eingenommen wird. Demgemäss erscheint auch in diesen Fällen die Dufrenitsubstanz als das Bildungsmateriale des gelblichrothen amorphen Minerals, dessen allmälige Umwandlung in Kakoxen keinem Zweifel unterliegt.

\* \* Eine optische Untersuchung der Krystalle des schwefelsauren Eisenoxydul wurde von Hrn. M. Erofejeff aus Petersburg im physikalischen Cabinet der Wiener Universität ausgeführt. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Lage der Elasticitätsaxen in der Symmetrieebene, auf die Werthe der Hauptbrechungsquotienten, und auf die Grössen des scheinbaren positiven und negativen Winkels der optischen Axen. Die berechneten und beobachteten Werthe der letzteren Winkel zeigen eine befriedigende Uebereinstimmung.

\* \* (Todesfälle). Am 14. Februar l. J. starb in Neusohl Alexander Markus, Rector des dortigen evangel. Gymnasiums, ein geschätzter Botaniker. — Am 9. Febr. zu Hongkong der berühmte italienische Naturforscher, Senator Cav. de Filippi. — Anfangs Januar l. J. John Russel Hind, glücklicher Entdecker mehrerer kleiner Planeten, geb. am 12. Mai 1823 zu Nottingham; ferner in Newcastle der geachtete englische Zoolog Josua Alder, besonders durch sein Werk über die Mollusken und Zoophyten Northumberlands verdient. — In Lough Key bei Boyle starb der irische Geolog F. J. Boot. — Am 12. Mai zu Bonn Dr. Johann Fried. Albers, verdienstvoller Prof. der Arzneimittellehre, geb. zu Dorsten im Jahre 1805.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Weitenweber Wilhelm Rudolph

Artikel/Article: [Miscellen 99-102](#)